Portrait

Die Freude an der Bienen teilen

Am Demeter-Obsthof Clostermann wird eine Imkergemeinschaft ausgebildet

von Michael Olbrich-Majer

„Jetzt gehen wir aber mal raus ...“ Tatendrang und Neugier rufen die bunt gemischte Gruppe zum Aufbruch. Das Dutzend Imker wird nicht vom Wetter aus der wohlgeheizten Scheune auf dem Demeter-Neuhollandshof gelockt, sondern von den Bienen, die sie hier aufgestellt haben. Die ruhen wahrscheinlich noch – es ist neblig-kalt in der Obstplantage der Familie Clostermann und der Winter war lang. Aber Gucken muss sein. Zuvor hatte die Imkergemeinschaft sich mit der Sechseckform der Waben, Sonneneinfluss und Entwicklungsrhythmus der Biene beschäftigt, angeregt durch einen Bienenvortrag Rudolf Steiners. Gartenbaulehrer Volker Lueneberg zitiert Manfred Kyber: „Um die Natur zu verstehen, muss man ihre Geschöpfe verstehen. Um die Geschöpfe zu verstehen, muss man ihr Bruder sein. Denn alle sind wir Kinder einer Einheit.“ Der erfahrene Demeter-Imker Stefan Rameil verteilt seinen Blütenkalender, ein Muster für Beobachtung und Notizen am und um den Bienenstock. Wann blüht die Hasel, wann war der Reinigungsflug etc. Ein neues Mitglied wird aufgenommen. Dann die Frage: „Wo können wir in der Stadt unser Volk aufstellen?“ von Vater und Sohn Krey aus Köln, die zwischen Grünflächenamt und Imkerverein hin und her geschickt wurden. Die Gruppe gibt Tipps und nach kurzen Berichten, u. a. von einer zweiten Imkergemeinschaft in Witten, drängt die Gastgeberin, Thea Clostermann, nach draußen.

mom

Gespannnte Neugier am Bienen-Schaukasten: durch die Glaswand kann man direkt in die Waben schauen

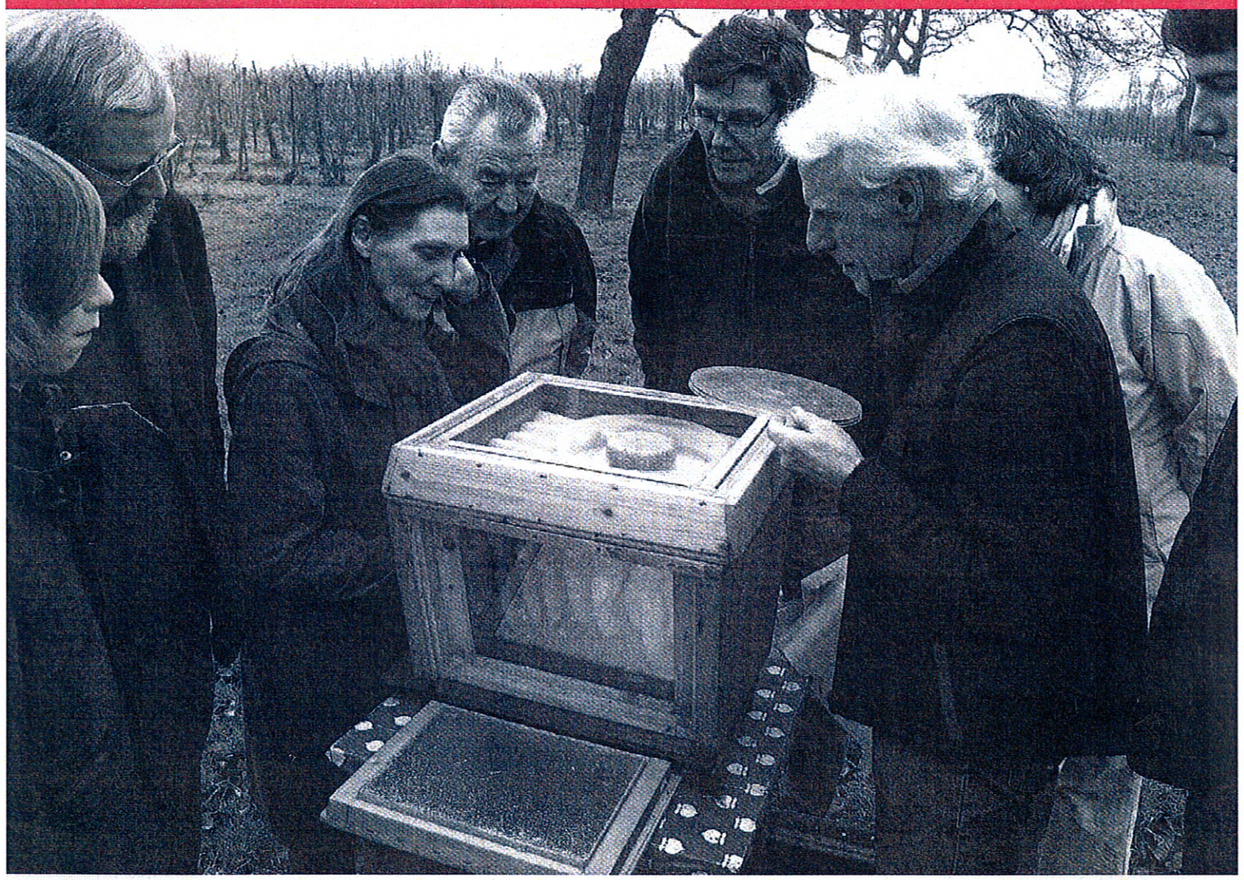
*Der Mensch und die Bienen, Verlag Lebendige Erde

Lesen im Gemüll: Besuch am Bienenstock

Hier fliegt noch nichts – zu kalt. Erst als die Sonne am Mittag den Nebel aufreißt, wird die erste Biene gesichtet. Mit Hilfe eines Stöckchens prüft Stefan Rameil das „Gemüll”, die auf den Kastenboden herabgefallenen toten Bienen. Keine Hinweise auf Wachsmotte oder Mäusebesuche, die Bienenvölker selbst sind noch in der Wintertraube, kaum ein Spritzer weist auf den „Reinigungsflug”. Der Deckel bleibt also drauf, ein Blick hinein würde noch stören und die Temperatur im Stock senken. Michael Verheyen hat ein Kontrollgitter mitgebracht, das man unter den Bienenstock schiebt. Für seine Beute daheim, wie die der anderen der Gruppe eine der schweren polnischen Bauart, hat er dazu einen Schlitz hineingesägt, mit Verschlussklappe. Diese Beobachtungshilfe ist auch nützlich, um den Befall mit der parasitären Varroamilbe abzuschätzen: Je mehr heruntergefallen sind, desto größer die Gefahr für das Bienenvolk, desto dringender muss der Imker behandeln. Für Demeter-Imker sind dabei chemisch-synthetische Mittel sowie starke Aromen wie Thymol tabu. Weiter geht es zum eigens für die Beobachtung gebauten Bienenhaus von Linus, dem Sohn der Clostermanns. Durch Glas gewinnt man Einblick ins Volk, wenn man das schützende Holz abnimmt.

Gemeinsam Imkern – ein Modell mit Ausstrahlung

Die Gruppe fand vor zwei Jahren zusammen, als Obstbauer Rolf Clostermann über die Umstellung seiner konventionell geführten Völker auf wesensgemäße Imkerei nachdachte. Autor Michael Weiler* hielt einen gut besuchten Auftaktvortrag über Bienen, und der Demeter-Imker Rameil bot einen Einführungskurs mit elf Terminen, über das Bienenjahr verteilt, an. Im drauffolgenden Januar gründeten die zwölf Teilnehmer die „Demeter-Imkergemeinschaft Neuhollandshof”: die Mehrzahl der Völker steht ganzjährig in der Obstanlage – als Lehrstandort – und wird gemeinsam betreut. Jeder hält zuhause ein Bienenvolk, um Beobachtung und Arbeiten zu üben. Dazu spendete



om

Erläuterungen am Schaukasten: Demeter-Imker Stefan Rameil erklärt der Imkergemeinschaft, worauf es bei den Bienen ankommt

Rameil Ableger von seinen Völkern, per Sammelbestellung wurden Beuten angeschafft. Vermarktet wird der Honig mit Demeter-Zertifizierung gemeinsam. Stand im ersten Jahr das Üben des Umgangs mit den Bienen im Vordergrund, so wird im laufenden Jahr die Völkervermehrung gelernt. Auch Clostermanns Frau Thea und Sohn Linus imkern. Hildegard, Mutter dreier Kinder, hält Bienen aufgrund ihrer landwirtschaftlichen Wurzeln, Computerfachmann Michael, um ein lebendiges Hobby zu pflegen. Pädagogisch setzen Volker und Hildegard ihre Bienenvölker ein: Volker ist Gartenbaulehrer an der Waldorfschule Dinslaken, Hildegard plant eine Projektwoche an der Waldorfschule in Mönchengladbach.

Dem „Bienenvater” der Gruppe, dem gelernten Heizungs- und Installationsmeister Stefan Rameil, liegt das Werkeln im Blut. Bienen hält er, seit er vor 20 Jahren von einem Bekannten ein Volk geschenkt bekam. Aus einer Landwirtsfamilie kommend, hatte er immer nach einem Ausgleich, einer Tätigkeit mit Naturbezug gesucht. Als er das chemisch-synthetische Varroamittel Bayvarol nicht mehr vertrug, machte er einen Kursus und stellte 1998 um auf Demeter. Inzwischen ist er Rentner, hält 38 Völker, gibt Kurse im Rahmen des Ausbildungsverbundes wesensgemäße Bienenhaltung und betreut die Fachtreffen der Demeter-Imker in NRW, auch die zwei Imkergemeinschaften. Als Tüftler hat er eine eigene wärmeisolierte Beute entwickelt. Die gleichmäßige Temperatur kommt dem Volk zugute, ist seine Überzeugung, die Brut im Frühjahr sei kontinuierlicher, die Honigqualität intensiver und die Verdunstung der Varroamittel füllt so wirklich den ganzen Stock. Auch einen eigenen Verdunster dafür hat er entwickelt.

von oben nach unten: Tote Winterbienen, Wachsplatten gießen, Einsaat von Bienenweide, Neuhollandshof, Obsthof und Bienen

fotos: mam

Nachdem sich alle bei den Bienenstöcken kalte Füße geholt haben, geht es, zurück in der Scheune, heiß zu: Wachsplatten gießen. Stefan Rameil hat einen Block Wachs seiner Bienen und das entsprechende Gerät dabei und führt den Arbeitsgang vor. Vorsichtig eine Kelle geschmolzenes Wachs auf die mit Trennmittel geschmierte Presse gießen. Dann rasch zugeklappt – dabei bekleckern sich einige mit flüssigem Wachs: zunehmende Heiterkeit im Raum. Auch die Verteilung und Mengenabschätzung fordert etwas Übung – nicht zu dick und nicht zu dünn sollen die Platten sein. Aus ihnen werden schmale Anfangsstreifen für Mittelwände geschnitten, und in die Rähmchen gefügt, um den Bienen beim Wabenbau eine Linie zu geben. Den Rest sollen sie – gemäß wesensgemäßer Demeter-Imkerei – selber machen.

Bienen-Kultur nach Demeter-Richtlinien

Demeter-Imkerei orientiert sich am Wesen des Bien, wie die Imker ein Volk nennen. Wichtig ist daher die Betriebsweise: Die Bienen dürfen Waben bauen, Fortpflanzung bzw. Vermehrung geschehen nicht durch das Einsetzen von Königinnen, die meist künstlich gezüchtet und instrumentell besamt werden, sondern durch Ausnutzen des natürlichen Schwarmtriebs oder durch Schwarmzellen (Umweiseln). Die Bienen dürfen sich im Stock frei bewegen, Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum sind nicht erlaubt. Das Winterfutter darf nicht nur aus Zucker bestehen, mindestens 10 % Honig sind Vorschrift. Die Varroamilbe wird nur mit biologischen Techniken oder mittels organischer Säuren in Schach gehalten. Und die biologisch-dynamischen Präparate sind am Stand auszubringen. Eine Gewähr, dass Bienen nur Demeter-Flächen befliegen, gibt es natürlicherweise nicht, doch sind durch die Wahl der Standplätze Belastungen, z. B. mit Pestiziden, zu vermeiden.

Neuhollandshof: Obsthof mit Kultur

Obstbau hat auf dem Neuhollandshof Tradition, seit vor drei Generationen hier der Großvater die damals neue Idee einer Niederstamm-Obstplantage von einer Reise nach Kent mitbrachte: Er stellte die Landwirtschaft auf Obstbau um. Auch Rolfs Vater war fortschrittlich im damaligen Sinne: so betrieb die Bayer AG in der Plantage immer noch eine Versuchsstation, während der Sohn 1982/83 mit der Öko-Umstellung von eineinhalb Hektar begann. 1993 gab es dann die Demeter-Anerkennung für den Gesamtbetrieb – und die Hochzeit mit Thea. Rolf hatte nach seiner Ausbildung zum Obstbautechniker viel bei dem biodynamischen Obstbauberater Volkmar Lust, einem der wenigen Fachleute, gelernt. Der Boden hier ist so gut, dass trotz schwachwüchsiger Unterlagen ein jährlicher Wurzelschnitt erforderlich ist. Baumschnitt erfolgt durch das ganze Jahr hindurch, gedüngt wird kaum, mit kompostiertem Trester und biodynamischen Spritzpräparaten. Das Sortenspektrum ist bereits zu zwei Dritteln umgebaut auf schorfresistente Sorten wie Santana und Delcoros – Rolf Clostermanns Lieblingssorten. Ungefähr ein Hektar jährlich wird neu gepflanzt, 1,20 m in der Reihe, 3,5 m dazwischen. Mit Robert Boers (Obstbaugehilfe) und Ahmed Sha Mohammed (Baumschnitt) teilt sich Rolf Clostermann die praktische Arbeit, sein Metier ist der Pflanzenschutz. Zehn bis 15 Durchgänge sind erforderlich. Dabei arbeitet er eng mit der Öko-Obstbauberatung in Weinsberg zusammen, legt auch Versuche an. Neun Hektar sind beregnet, zur Fruchtausbildung und als Frostschutz der Blüte. Gelagert werden die Äpfel kühl bei „ULO" Ultra-Low Oxygen, minimiertem Sauerstoff in der Luft, Kalksäcke binden das Reifehormon Ethylen sowie CO_2. Im Angebot sind 30 Sorten Äpfel, Saft, Mus, Aufstrich sowie Apfelsecco.

Neue Wege – mehr Leben

Die Kinder Leslie und Linus aus dem Gröbsten raus, den Hof im Griff, und doch könnte manches besser gehen: Clostermanns sind seit einigen Jahren wieder Suchende geworden, stellen sich mit frischem Schwung Fragen und Anregungen rund im ihren Betrieb. Das Demeter-Hofentwicklungsgespräch half bei einer neuen Sicht. Vor vier Jahren brachte Rolf die Idee des eigenen Apfelseccos von einer Messe mit. Die Herstellung im Lohn war rasch geklärt, die Vermarktung sollte über die gewohnten Abnehmer hinaus erfolgen. Da wurde ihm klar, „als Landwirt hat man ja keine Ahnung vom Marketing!" Heute arbeitet er eng mit einem Grafiker zusammen und sieht seine Aufgabe im Betrieb mehr in Management, Vermarktung, Betriebsentwicklung. Das passt zusammen mit der Intensivierung in Thea Clostermanns Bereich, Hofladen und Naturpädagogik: 100 Führungen für Kinder oder Erwachsene im Jahr, das musste so organisiert werden, dass die Begeisterung bleiben kann. Der Laden wurde Gewerbe, es gibt eine Teilzeitsekretärin und Unterstützung bei der Verköstigung. So konnten die beiden seit drei Jahren ein umfangreiches Kulturangebot auf die Beine stellen und die Scheune zum Kulturort ausbauen, in der jeden Monat Veranstaltungen stattfinden, von Musik bis Rilke-Abend. Zur Rosenblüte wird auch im Internet um Gäste geworben. Übernachtung gibt es in der Nähe. Dann sind da noch die Miniköche, die seit zwei Jahren einmal im Monat kommen und z. B. ihr Apfelmuseum gestalten oder Paten eines Bienenvolkes werden, die AG Salutogenese mit Ärzten und Heilberuflern der Region. Und zur Aktion „Zukunft säen" bestellten Clostermanns mit vielen Gästen extra ein Getreidefeld.

Die vielen Aktivitäten kosten Aufmerksamkeit, der Anbau bleibt davon nicht unberührt: Gleichzeitig wird mit Hilfe einer Arbeitsgruppe vom Forschungsring die Hofsituation neu angeschaut, soll die Gesundheit der Obstplantage – Problem Apfelwickler – durch Vielfalt und „Stärken der Mitte", der seelischen Qualität gegenüber den wuchernden Lebenskräften des Standorts, verbessert werden. Ein Schritt zu mehr tierischem Element, dazu reichen die Bienen noch nicht, ergab sich dann durch das Gespräch mit einem Nachbarn: der Zaun fiel, seine Gänse weiden zwischen den Obstbäumen. Reh und Biber sind ohnehin Dauergäste, auch ein Schäfer lässt hier weiden. Kuh oder Schwein wären wünschenswert – aber wie? Zur betrieblichen Abrundung gehört auch die Einhegung eines Förderbandes des benachbarten Kieswerks, das den Betrieb quert, mit einer Benjeshecke. Und eine gezieltere Arbeit mit den biologisch-dynamischen Präparaten: Schachtelhalm, Baldrian, Eichenrinde über die Routine hinaus.

Thea und Rolf Clostermann machen ihren Obsthof zum Platz für viele neue Ideen

Die Biene ist die Kuh des Obstbauern

„Bienenweide einzusäen ist ein Klacks", meint Rolf Clostermann, der mit der Fräse u. a. einen Streifen um die 20 Hektar seiner Plantage legt. „Außerdem kommt man mit den Nachbarn ins Gespräch und, wenn es blüht, lockt es Menschen an. Für ganz wenig Geld ein enormer Wahrnehmungseffekt!" Zwischen den Baumreihen bleibt ein Blühstreifen ungefräst – auch das ganz einfach. Um Sommerfutter anzubieten, hat er auch den exotischen „Bienenbaum" Evodia gepflanzt. Aber eigentlich treibt ihn die Ästhetik an, wie man an vielen Stellen des Geländes erkennen kann. Wenn man schon den Tag in der Obstplantage verbringt – dann soll es auch schön dort sein: An jedem Anfang und jedem Ende einer Reihe steht ein Rosenstock, am Hauptweg sogar in der Reihe zwischen den Bäumen. Das hat sich inzwischen herumgesprochen und Clostermanns laden ein zur Rosenblüte zwischen Biberbauten, Buchsbaumspirale und Präparatefass. Früher war es für Obstbauern selbstverständlich, ein paar Bienenvölker zu halten. Das griff Ralf Clostermann gleich mit der Umstellung auf und imkert seitdem mit aktuell zehn Völkern. Ein Nachbar hat fünf und Robert Boers, der die Außenwirtschaft leitet, noch mal zehn. „Bienenhaltung ist für mich Bestandteil des Öko-Obstbaus", so Clostermann. ■

Imkergemeinschaft Neuhollandshof

- Rolf, Linus und Thea Clostermann, Georg Hoffmann, Johanna Holzinger, Hildegard Brunner, Johann und Rüdiger Krey, Volker Lueneberg, Wolfgang Nieskens, Michael Verheyen
- 13 Völker, teils auf dem Obsthof, teils daheim
- Beutetyp: Warschauer Breit mit eingebautem Honigraum; Brutraum: Dadant Hochformat, Flachwaben in Kaltbau. Honig: Demeter zertifiziert

Bienenvater: Demeter-Imker Stefan Rameil, Winnendonk 22, 40667 Meerbusch, ulla.rameil@gmx.de

Betriebsspiegel Neuhollandshof

- Bei Wesel am Niederrhein, 60 bis 80 Bodenpunkte, 650 mm Niederschlag, 9 Grad Jahresdurchschnitt
- 20 Hektar Kernobst, Niederstamm
- 30 Apfelsorten im Erwerbsanbau plus ein Dutzend „Sammelsorten", 7 Sorten Birnen, Kirschen, Pflaumen, Walnüsse
- Produkte: Apfelmark, Apfel- bzw. Birnenkraut, Apfelsaft, Apfelsecco in 4 Varianten, Honig
- Vermarktung: Hofladen mit Frisch- und Trockensortiment, Brot, Käse, Kosmetik; Bio-Großhandel, ULO-Lager für 300 t
- Umfangreiches Angebot an Pädagogik, Führungen, Kursen etc. rund ums Obst
- Kulturscheune mit Veranstaltungsreihe
- Kultur- und Obstlehrpfad in der Plantage, Biber-Auswilderungsprojekt, Imkergemeinschaft, Salutogenese-Initiative, Demonstrationsbetrieb Ökologischer Landbau
- Arbeitskräfte: Betriebsleiterehepaar, 2 Festangestellte, 10 bis 15 Teilzeit- und Saisonkräfte

Demeter-Obstplantagen Clostermann, Jöckern 2, 46487 Wesel-Bislich, 02859-9010125, www.bio-obst-clostermann.de